

Schöne Kunst und reiche Tafel: über die Bilder der Speisen in Literatur und Kunst. *Belle arti e buona tavola: sul significato delle pietanze nell'arte e nella letteratura*, hg. v. Sandra Abderhalden, Michael Dallapiazza, Lorenzo Macharis und Annette Simonis, Peter Lang Verlag, Bern 2015. 419 Seiten. ISBN 978-3-0343-2019-1.

Der Sammelband geht aus zwei Tagungen hervor, die im Herbst 2014 an den Universitäten von Gießen und Urbino abgehalten wurden. Die Tagungen wurden von Doktorand/Innen, u. a. des *Dottorato di Ricerca für Interkulturelle Europäische Studien* (Universität Carlo Bo, Urbino) mitveranstaltet. Herausgegeben wurde der Band von SANDRA ABDERHALDEN, MICHAEL DALLAPIAZZA, LORENZO MACHARIS und ANNETTE SIMONIS.

Der Tagungsband versammelt Aufsätze über die Nahrungsthematik in der Literatur und soll eine Forschungslücke schließen: Zwar sei die Nahrungsthematik seit geraumer Zeit Gegenstand kulturwissenschaftlicher, anthropologischer und soziokultureller Forschung, jedoch kaum je dezidiert literaturwissenschaftlicher (S. 14–16). Diesem Desiderat widmet sich der Band, indem er in komparatistischer Perspektive italienisch- und deutschsprachige Literatur epochenübergreifend vom Mittelalter bis zur Gegenwart einbezieht. Erweitert wird das Feld um Beispiele aus der Musik (zu italienischen *«Cantautori»* und deutschsprachigen Liedermachern: BRAVI, S. 19–33, zur Oper: SCHWARTE, S. 35–47). Ziel ist es, exemplarisch einige Leitlinien zu ziehen, um so eine weitere Beschäftigung mit dem Thema anzuregen (S. 16).

Der Band bietet eine Fülle an Anschauungsmaterial. In der Zusammenschau von Texten wie Wolframs von Eschenbach *«Parzival»*, Dante Alighieris *«Divina Commedia»*, den grobianischen Tischzuchten des 16. Jahrhunderts, Märchen des 19. und 20. Jahrhunderts, Peter Kurzecks *«Das alte Jahrhundert»*, Rafik Schamis *«Damaskus. Der Geschmack einer Stadt»* oder Herta Müllers *«Atemschaukel»* (um nur eine kleine Auswahl zu nennen) wird deutlich, dass Nahrung und Literatur ein unglaublich facettenreiches, vielschichtiges Feld ist, das divergente Aspekte umfasst. Das fängt damit an, dass die Verwendungsbereiche auf unterschiedlichen Textebenen angesiedelt sind: Sie umfassen alimentäre Handlungen innerhalb der erzählten Welt (z. B. Mahlszenen) sowie alimentäre Bildlichkeiten (u. a. Vergleiche, Metaphern, Allegorien) und Erzählerkommentare, die sich auf die Ernährung und damit zusammenhängende Sachverhalte beziehen. Thematisiert werden ganz unterschiedliche Aspekte, angefangen bei der Nahrungsbeschaffung (Nahrungssuche, Jagd, Herstellung von Nahrungsmitteln) über die Nahrungsaufnahme (u. a. Fest- und Gastmähler, Liebesmähler, Essstrafen, Essverhalten, Hunger, Askese, Völlerei, Appetitlosigkeit) bis hin zu den Nahrungsmitteln selbst (u. a. magische Speisen, Speiseverbote, Opfer Speisen, diätetische Kommentare zu Nahrungsmitteln, Kochrezepte). Des

Weiteren hat der Facettenreichtum des Themas damit zu tun, dass – und das zeigen die Beiträge in staunenswerter Breite –, wenn man sich mit Essen und Trinken in der Literatur beschäftigt und anfängt, Sinnschichten freizulegen, man unweigerlich auf andere Kulturthemen wie Leben und Tod, Körper und Geist, Natur und Kultur<sup>1</sup> stößt. Solche Themen stehen nicht unverbunden nebeneinander, sondern sie sind jeweils in spezifischer Weise aufeinander bezogen. Nahrungsakte in der Literatur können als Zeichen fungieren, die einen auf einen solchen Bereich bezogenen Sinn vermitteln; sie können aber auch Bildspender sein, die metaphorisch (‹Ist-wie-Relation›) darauf (Bildempfänger) bezogen sind;<sup>2</sup> und nicht zuletzt können sie ein ‹Anwesenheitszeichen› darstellen, indem sie etwas Abwesendes – einen Sinn, eine Geschichte, eine Person – quasi ‹verkörpern›.

Alle diese Aspekte lassen sich aus den Beiträgen des Bandes herauslesen, die Fülle und Breite, in der das Thema behandelt wird, geht jedoch auf Kosten der theoretisch-methodischen Konsistenz und ‹Tiefenschärfe›. Was fehlt, ist ein ordnender, systematischer Zugriff auf das Thema. Hilfreich wäre ein entsprechender Abschnitt im Einleitungskapitel gewesen sowie eine Gliederung der Beiträge nach Themenschwerpunkten. Da beides fehlt, stellt sich beim Lesen mitunter Orientierungslosigkeit ein. Es fängt mit einfachen Fragen an: Was ist eigentlich das Thema? – Geht es ums Essen oder auch ums Trinken? – Was alles fällt in den Bereich der alimentären Handlungen, was nicht? – Und nicht zuletzt: Welchen Stellenwert und welche Funktion haben Nahrungsdarstellungen in literarischen Texten? – Zu solchen Fragen vorliegende theoretische Ansätze bleiben weitgehend ungenutzt;<sup>3</sup> eine Definition des Themenbereichs wird nicht vorgenommen.

Des Weiteren stellt sich die Frage, was eigentlich das Frageinteresse des Bandes ist. Etliche Beiträge gehen deskriptiv vor. Ein Beispiel dafür ist der Beitrag von FRANCESCA BRAVI zur Nahrungsthematik in Texten von italienischen und deutschen Liedermachern des 20. und 21. Jahrhunderts (S. 19–33). Im Prinzip bietet der Beitrag eine Aufzählung der Speisen und Getränke. Erst zum Schluss wird erwähnt, dass diese vordringlich mit Bezug auf die Liebesthematik vorkommen (vgl. S. 32). Dieser Zusammenhang von Nahrungs- und Liebesthematik – die Ähnlichkeitsrelationen zwischen gustativer und sexueller Erfüllung,

1 Vgl. hierzu auch ANNA KATHRIN BLEULER: Essen – Trinken – Liebe. Kultursemiotische Untersuchung zur Poetik des Alimentären in Wolframs ‹Parzival›, Tübingen/Basel 2016 (Bibliotheca Germanica 62).

2 Terminologie nach HARALD WEINRICH: Semantik der kühnen Metapher, in: DVjs 37 (1963), S. 325–344.

3 Weiterführend hätten etwa die Arbeiten GERHARD NEUMANNs zur Nahrungsthematik in der Literatur sein können (vgl. z. B. GERHARD NEUMANN: Umriss einer Kulturwissenschaft des Essens, in: WIERLACHER, ALOIS/NEUMANN, GERHARD u. a. [Hgg.]: Kulturthema Essen. Ansichten und Problemfelder, Berlin 1993). [Kulturthema Essen 1], S. 383–445).

die semiotische Prozesse in Gang setzen und die die Bereiche zu wechselseitigen Vermittlungsformen machen können<sup>4</sup> – hätte nun aber ein solcher Themenschwerpunkt des Bandes sein können. Weitere Beiträge hätten sich in eine solche Perspektive stellen lassen.<sup>5</sup>

Wenn man nach der literarischen Signifikanz eines Themenkomplexes wie der Ernährung fragt, genügt es freilich nicht, entsprechende Phänomene aufzuzählen. Die Frage, um die es stattdessen gehen müsste, ist die nach ihren poetischen Funktionen. Hierfür genügt es auch nicht, diese isoliert zu betrachten, sondern sie müssen in Blick auf das Textganze analysiert und interpretiert werden. In wünschenswerter Weise gelingt dies SANDRA ABDERHALDEN in ihrem Beitrag zur Nahrungsthematik in Peter Kurzecks Monumentalprojekt *«Das alte Jahrhundert»* (S. 115–127). ABDERHALDEN arbeitet für den in fünf Bänden (unvollendet) vorliegenden autobiografischen Roman, der die Vergangenheit ab dem Jahr 1984 rückwärts erzählt, eine spezifische Bedeutungsdimension der Nahrungsthematik heraus, nämlich die von Zeit und Zeitlichkeit. Anders als andere Gegenstände haben Nahrungsmittel ein Verfallsdatum, aufgrund dessen sie die Aufforderung in sich tragen, gegessen zu werden. Sie verweisen damit auf das Jetzt – den Moment der Erfüllung, des Genusses –, zugleich aber symbolisieren sie die Vergänglichkeit dieses im Jetzt verhafteten Moments. ABDERHALDEN zeigt nun, dass das in Kurzecks Werk wiederkehrende, auf Proust verweisende Motiv der Madeleineplätzchen zwar nicht mit Erlebnissen der Vergangenheit assoziiert wird. Dennoch aber stellen die Plätzchen, und zwar gerade aufgrund ihrer Verderblichkeit, ein wichtiges Element in der Erzählung dar, indem das beobachtete Verspeisen derselben unterschwellig und immer wieder aufs Neue auf das unentrinnbare Fließen der Zeit verweist (S. 125).

Ein thematischer Schwerpunkt des Bandes ist die soziale Dimension von Essen und Trinken. Dass Nahrungsakte nicht lediglich Vorgänge im Leben eines jeden Menschen sind, die der Befriedigung leiblicher Bedürfnisse dienen, sondern dass das Geben, Teilen und gemeinsame Verspeisen von Nahrungsmitteln elementare Formen der Vergemeinschaftung darstellen, wird in der Einleitung ausgehend von Georg Simmels *«Soziologie der Mahlzeit»*<sup>6</sup> ausführlich erörtert (S. 10–14). Die Beiträge zeigen sodann, dass die soziale Dimension ein dominierendes Thema von literarischen Essens- und Trinkensdarstellungen ist. In Texten unterschiedlichster Provenienz geht es um das Mahl als Ort der (symbolischen) Instituierung und Aufrechterhaltung von gemeinschaftlicher und individueller Identität (vgl. u. a. die Beiträge von ALEXANDRA MÜLLER, S. 169–182, CHETI TRAINI, S. 269–280 und SANDRA ABDERHALDEN, S.

4 Vgl. BLEULER: Essen – Trinken – Liebe [Anm. 1].

5 U. a. der Beitrag von MICHAEL SCHWARTE (S. 35–47).

6 Vgl. GEORG SIMMEL: *Soziologie der Mahlzeit*, in: ders. (Hg.): *Soziologische Ästhetik*. Hg. u. eingel. v. KLAUS LICHTBLAU, Bodenheim 1998 (Kulturwissenschaftliche Studien 1) [Erstdruck 1910], S. 183–190.

341–351) sowie um Nahrung als sozialem und kulturellem Distinktionsmerkmal (vgl. u. a. die Beiträge von MARIA ELISA MONTIRONI, S. 65–77, MICHAEL DALLAPIAZZA, S. 79–97, SHILAN FUAD HUSSAIN, S. 129–151, und ALETTA HINSKEN, S. 199–216). Motivgeschichtliches zum Gastmahl sowie zum Verhältnis von Gastmahl und Opferritual bietet der Beitrag von ANETTE SIMONIS (S. 183–198).

Ein weiterer Themenkomplex, der in den Bereich der Sozialfunktion von Essen und Trinken gehört, sind auf die Ernährung bezogene Gebote und Verbote. Behandelt wird hierzu lehrhaftes Schrifttum wie die grobianische Tischsittenliteratur des 16. Jahrhunderts (vgl. ELISA PONTINI, S. 99–114), aber auch Speiseverbote in Märchen des 19. und 20. Jahrhunderts (vgl. LAURA MUTH, S. 153–167), anhand derer die Verfasserin das Verhältnis von Versuchung und Strafe bzw. den Aspekt von Ernährung als Instrument der Machtausübung profiliert.

Ein anderes Thema, das in Bezug auf literarische Essens- und Trinkensdarstellungen zentral ist, das in dem Band jedoch lediglich durch den Beitrag von MICHAEL DALLAPIAZZA vertreten wird (S. 79–97), ist die Konstruktion von Körpermodellen und -bildern anhand der Nahrungsthematik. Durch die Thematisierung von körperlichen Bedürfnissen und Verrichtungen wie dem Umgang des Ichs mit Nahrung kommen die Körper der Akteure ins Spiel. Solche Darstellungen treiben Vorstellungen von Körperlichkeit hervor, die mit all ihren voluntativen Schattierungen eine Ebene literarischer Figurendarstellung ausmachen und die konkrete Beschreibungen «überlagern» können.<sup>7</sup> DALLAPIAZZA untersucht exemplarisch einige mittelalterliche und frühneuzeitliche deutschsprachige Dichtungen (Wolframs von Eschenbach «Parzival», Steinmars Lieder, Heinrich Wittenwilers «Ring») in Hinblick auf solche Körperdarstellungen und stellt fest, dass Nahrungsdarstellungen in diesen Texten stets extreme Formen von Körperlichkeit hervortreiben. Evoziert werden grotesk verzerrte, vulgäre und überdimensionale Körper, wobei sich die Literatur – chronologisch betrachtet – zunehmend realistischer Beschreibungsmittel bediene (S. 79).

Ein weiteres Thema des Bandes schließlich sind alimentäre Metaphern: In Kurzecks «Das alte Jahrhundert» fungiert Nahrungsaufnahme als poetologische Metapher. Der Schreibprozess erscheint als ein Akt (geistiger) Erfüllung, der den Schreibenden des Bedürfnisses echter Nahrungsaufnahme enthebt (vgl. ABDERHALDEN, S. 121). In Bertold Brechts Werk wird das Thema des Klassenkampfes wiederholt mittels alimentärer Metaphern ausgetragen (vgl. MONTIRONI, S. 69–70). Sein (von François Villon entlehnter) Satz: «Erst kommt das Essen, dann kommt die Moral» kann dafür als programmatisch angesehen

7 Vgl. zu diesem Aspekt BLEULER: Essen – Trinken – Liebe [Anm. 1].

werden (S. 65). Und in Herta Müllers ›Atemschaukel‹ wird das Thema der Lagererfahrung im Medium alimentärer Metaphern vermittelt, angefangen bei der Darstellung von Menschen, die zur Nahrung ihrer Umgebung werden (vgl. MÜLLER, S. 175), bis hin zum Lager, das als riesige, entmenschlichte Verschlingungsmaschinerie erscheint und damit die Vorstellung des Konzentrationslagers als einer symbolischen Form von Kanibalismus evoziert (S. 176).

Der Durchgang zeigt: Der Band ist – insbesondere aufgrund seines komparatistischen Ansatzes – unglaublich aspektreich. Seine Schwäche indes ist, wie gesagt, der fehlende systematische Zugriff. Er bleibt daher vor allem eines: Ein Sammelsurium an Beiträgen zu poetischen Texten, in denen es um Nahrung geht. Zu Gute halten muss man ihm allerdings, dass er genau damit sein selbstgestecktes Ziel erreicht. Die Beiträge eröffnen vielfältige Perspektiven auf die Nahrungsthematik in der Literatur und geben eine Vorstellung von der Komplexität und Vielschichtigkeit des Gegenstands, ohne diese aber theoretisch-methodisch zu beherrschen. Insofern bietet der Band durchaus lesenswerte Anregungen für eine weiterführende Beschäftigung mit dem Thema.

ANNA KATHRIN BLEULER